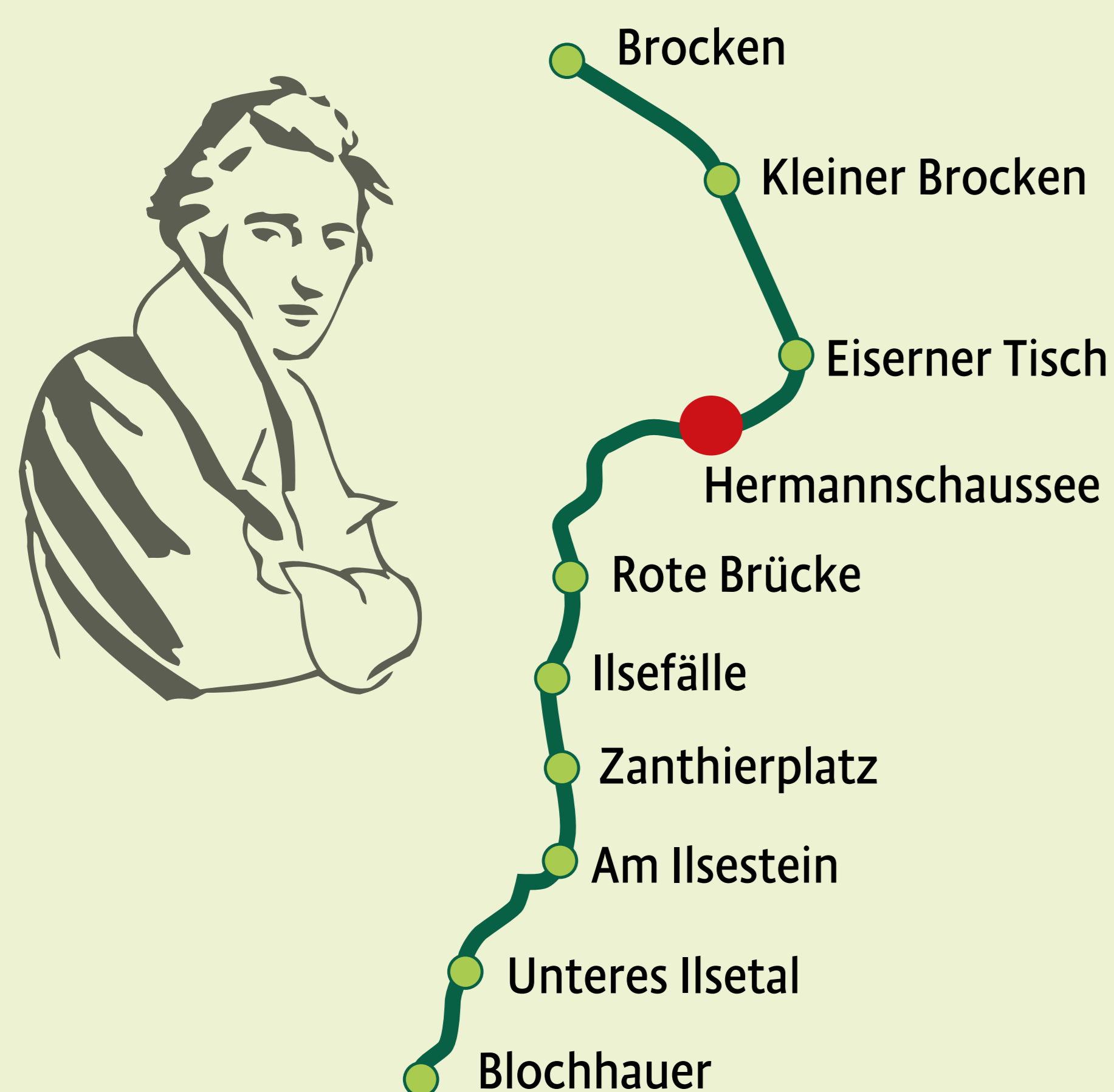


„Auf der Chaussee wehte frische Morgenluft, und die Vögel sangen gar freudig, und auch mir wurde allmählich wieder frisch und freudig zu Mute.“

Aus „Die Harzreise“ von Heinrich Heine



## Die Vogelwelt am Brocken

### Ringdrossel *Turdus torquatus*

Ringdrosseln sind typische Bergvögel. Sie sind Verwandte der Amsel und dieser nicht unähnlich. Erwachsene Tiere lassen sich durch ihren weißen Halsring jedoch leicht von Amseln unterscheiden. Der wissenschaftliche Artname „*torquatus*“ bedeutet „mit einer Halskette geschmückt“. Während der Eiszeit kam die Ringdrossel als Brutvogel vermutlich in weiten Teilen Deutschlands vor. Mit steigenden Temperaturen und dichter werdender Vegetation zog sie sich immer mehr in höhere Lagen zurück. Am Brocken brütet sie im Bereich der Baumgrenze und bevorzugt strukturreiche, lichte Nadelwälder. Von April bis Mai haben wir die besten Chancen sie zu sehen.

### Zaunkönig *Troglodytes troglodytes*

Schon bei Aristoteles († 322 v. Chr.) wird der kleine Vogel „König“ oder „Königlein“ genannt. Sein lauter, schmetternder Gesang, die aufrechte Haltung und sein aufgestellter Schwanz lassen ihn selbstbewusst, vielleicht sogar majestätisch wirken. Der wissenschaftliche Name bedeutet „Höhlenbewohner“ und deutet auf die typische Form des Nestes: eine kugelige, geschlossene Mooshöhle. Der Zaunkönig hat im Verhältnis zu seiner Körpergröße die lauteste Stimme aller hier beschriebenen Vogelarten. Er ist fast 500 Meter weit zu hören! In den Hochlagen des Harzes ist er überwiegend Zugvogel. In Bodennähe huscht er flink durch allerlei Gestrüpp und totes Holz.

### Wiesenpieper *Anthus pratensis*

Ein Wiesenpieper hier oben im Brockengebiet? Wir würden ihn vom Namen her wohl eher auf Grünländern im Flachland vermuten. Der wissenschaftliche Name „*pratensis*“ bedeutet Wiese. Der Wiesenpieper ist mit etwa 15 Paaren der häufigste Brutvogel auf der Brockenkuppe! Er mag generell offene Lebensräume. So besiedelt er Hochmoore, Feucht- und Bergwiesen sowie Bergmatten. Wiesenpieper sind überwiegend am Boden unterwegs und treffen ab Mitte März im Brutgebiet ein. Ihre Nester befinden sich auf dem Boden und sind hervorragend gegen Sicht von oben geschützt. Der Kuckuck sucht die Nester des Wiesenpiepers, um dort heimlich eigenen Eier hineinzuschmuggeln.

### Tannenmeise *Periparus ater*

Sie bevorzugt Nadelwälder vor allem dort, wo Fichten überwiegen. Tannenmeisen sind etwa so groß wie eine Blaumeise. „*Ater*“ ist lateinisch und bedeutet „düster“. Der Kopf ist sogar schwarz. Tannenmeisen suchen vor allem Zweige der Fichten nach Nahrung ab. Sie brütet häufig in Bodennähe, zum Beispiel in Felsspalten oder unter Baumwurzeln. Sobald junge Tannenmeisen schon etwas größer sind, bringen ihre Eltern bis zu 56 Mal pro Stunde Futter. Ein Brutpaar bleibt häufig viele Jahre zusammen. Mit dem Absterben der Fichtenwälder hat der Brutbestand merklich abgenommen. Trotzdem bleibt die Tannenmeise einer der häufigsten Vögel in den Hochlagen des Harzes.

### Haubenmeise *Lophophanes cristatus*

Warum sie diesen Namen trägt, wird schnell klar. Die weiß-grauen Federn an ihrem Kopf bilden eine hübsche Haube. „*Crista*“ ist lateinisch und bedeutet „Kamm“. Die Haubenmeise bevorzugt dichte Fichtenwälder und wagt sich nur selten in offenes Gelände. Sie ist recht scheu. Daher hören wir sie eher, als dass wir sie zu Gesicht bekommen. Ausgesprochen standorttreu verbleiben Haubenmeisen meist das ganze Jahr in ihren Revieren. Die werden durch Gesangsduelle zwischen Nachbarn in den frühen Morgenstunden markiert. Haubenmeisen führen wie viele andere Meisen auch eine monogame Dauerehe. Die kleinen Vögel meißeln ihre Nesthöhlen in morsches Holz.

### Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes*

Der taubengroße Vogel ist im dichten Bergfichtenwald zuhause. Dort macht der heimliche Waldbewohner am ehesten durch seinen unverwechselbaren Ruf auf sich aufmerksam. Es ist ein langgezogenes, fast maschinenartiges „*krrrräääh*“. Sein wissenschaftlicher Name bedeutet Nussbrecher. Der Tannenhäher legt pro Jahr bis zu 6.000 Vorratsverstecke mit Samen von Bäumen und Sträuchern an. Diese Vorräte können ihn bis zum nächsten Sommer ernähren. Besonders beliebt sind Haselnüsse, die er mitunter vom Rand des Harzes herbeischafft. Von den versteckten Vorräten findet er etwa 80 % wieder, sogar unter einer Schneedecke. Tannenhäher sind vergleichsweise selten.



Ringdrossel



Zaunkönig



Wiesenpieper



Tannenmeise



Haubenmeise



Tannenhäher

Text: Konstanze May & Dr. Klaus George • Fotos: Libomir Hlasek  
Gestaltung: Design Office – Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg • Druck: Hering Gravuren und Werbetechnik, Quedlinburg • Montage: Bauservice Brombeer, Abberode  
© Regionalverband Harz e. V. Quedlinburg 2022. Alle Rechte vorbehalten.

